

# Was kreativ sein für mich bedeutet

Autor(en): **Eggli, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 3: **Schöpferisches Arbeiten**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154968>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Frage: Kann man für das resultat von kreativität, für ein bild, geld verlangen?**

Meine kreativität ist, abgesehen davon, dass es unmöglich ist, sie zu verkaufen, unverkäuflich. Anders das produkt, der abfall meiner kreativität, das bild, das, wie jede arbeit plus material einen entsprechenden geldgegenwert hat. Jedes produkt hat seinen stellenwert in der spezifisch menschlichen kultur, elektrische leitungen entsprechen dem biologischen nervensystem, strassen den blutbahnen, und kunst hat innerhalb dieser kultur ferment-, hormon-, vitamin-, gewürzfunktion und geld bedeutet energie, die produkte können in diese energie verwandelt, und die energie kann in diese produkte zurückverwandelt werden. Ich mache einen scharfen unterschied zwischen kreativität, und dem, wie du es nennst, produkt von kreativität. Inspiration ist ein geschenk von weiss ich woher, und den inspirierten teil in meinem bild schenke ich an den käufer weiter, der mir den arbeitsanteil und das material meines bildes bezahlt. Zusammenfassend gesagt, ich brauche für meine bilder einen der arbeit entsprechenden geldgegenwert, der mir leben, wohnen, essen und andere grundlegende bedürfnisse ermöglicht. Der missbrauch von geld, der einseitige und aufgeblähte kunsthandel, der stellenwert von kunst innerhalb des staates und der gesellschaft sind themen, die ich hier nicht berührt habe.

Ich strebe zu einer sozialen preisproblemlösung für kunstprodukte hin. Es ist mir persönlich aber bis jetzt nicht gelungen, eine wirklich befriedigende lösung zu finden, und ich habe auch bei andern künstlern keine sehen können.

Ich habe deine fragen völlig spontan beantwortet und da der text weder poetisch noch wissenschaftlich ist, bleibt sein aussagewert sehr relativ, momentan. Katja und ich denken in bezug auf dieses thema in die gleiche richtung, und sie schliesst sich deshalb meinen gedanken an.

Klaus + Katja Spahni

## **WAS KREATIV SEIN FÜR MICH BEDEUTET**

In den augen der meisten leute übe ich einen kreativen beruf aus, ich bin nämlich bildermaler, und ich teile mit einem gefühl der unsicherheit diese meinung. Denn wenn ich sozusagen berufsmässig kreativ bin, so sollte ich eigentlich besonders leicht ausdrücken können, was kreativ sein ist.

Unter kreativ sein versteht man gemeinhin die fähigkeit, neues zu erschaffen. Trifft dies bei mir zu? Eigentlich nur im beschränkten masse, denn weder inhalt noch technik meiner bilder ist wirklich neu, ich male in einer punkte-technik sehr exakte und detailreiche bilder, die ein wenig an Bosch und Breughel erinnern. Ich stelle vor allem die gegensätze liebe und tod dar, und ich bediene mich dabei einer sexuellen symbolik, die aus meinem unbewusstsein entspringt. Der inhalt meines unbewusstseins ist aber gesellschaftlich bestimmt, und ich kann nur ausdrücken, was durch erziehung und umwelt in meinem unbewusstsein verankert worden ist.

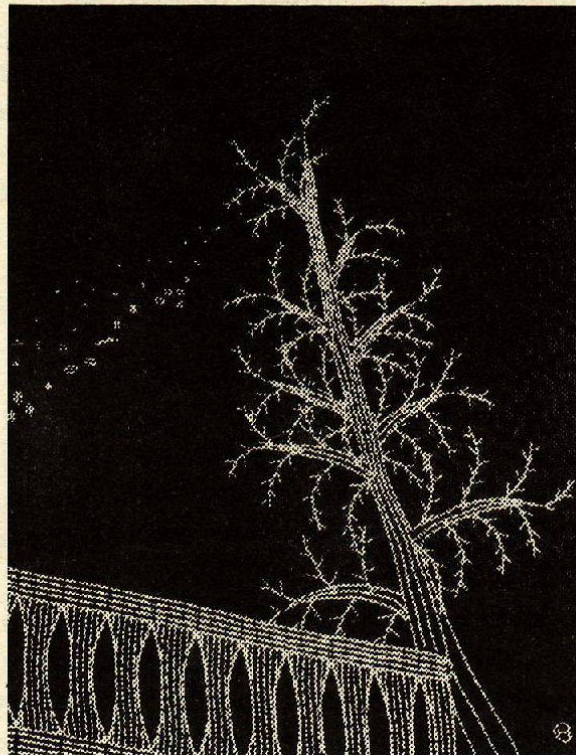
Aus diesem grund bin ich nicht im eigentlichen sinne kreativ, denn die visuelle sprache meiner bilder ist keineswegs neu. Dennoch ist meine arbeit irgendwie einzigartig, denn ich versuche durch eine bewusste introspektion meine situa-

tion als ein behinderter darzustellen, der an einer progressiven erkrankung leidet und der in seinen sexuellen möglichkeiten eingeschränkt ist. Meine bilder sind sozusagen ein spiegel von mir, und ich bin, wie jedes menschliche individuum, trotz gesellschaftlicher einflüsse eine individuelle besonderheit.

Um mich selbst besser zu verstehen, und um meine handlungen, gefühle und bedürfnisse richtig reflektieren zu können, brauche ich gesellschaftliches wissen und vorallem auch eine dauernde gesellschaftliche analyse. Mit anderen worten, je besser ich mich kenne, um so besser kenne ich die gesellschaft, und umgekehrt. . . Ich kann auf diese weise auch viel besser die gründe für tragödien begreifen, die mich vorallem auf der beziehungsebene ziemlich berühren. . . Dieses angeeignete wissen verändert mich aber gleichzeitig, es wird teil von mir, und da ich mir wissen individuell aneigne, entwickelt es meine individuelle persönlichkeit. Ich habe nicht dasselbe wissen und dieselbe gesellschaftliche erfahrung wie mein mitmensch, und ich kann darum nie in meiner ganzheit von ihm begriffen werden. Ich transzendiere sozusagen mein individuelles leben bis zum seins-zustand des todes, bei dem ich aus einem persönlichen entscheid heraus mein gelebtes leben annehmen oder verwerfen kann.

Kreativ sein ist für mich mehr als nur die fähigkeit, neues zu erschaffen, es ist der weg, mittels dem angebotenen gesellschaftlichen wissen in der arbeits- und beziehungswelt sich selbst in seiner eigenart zu begreifen und auf konstruktive weise mit dem existenzproblem fertig zu werden.

Christoph Eggli



„ . . . von einer strassenlampe beleuchtet.“

Vor einigen Jahren, in Fribourg, abends des fasnachtsdienstag: Ich konnte noch ziemlich gut laufen. Mit einer kollegin gings zur altstadt hinunter. . . Doch zuerst spazierten wir noch über die grosse brücke. Auf der anderen seite stach mir ein hell erleuchteter baum ins auge, wo man buchstäblich jedes äst-